№ 38. 1848.

Herausgeber: Dr. Neumann.

Verleger: G. Heinze & Comp.



Görlitzer Anzeiger.

Sonntag, den 18. Juni.

Einheimisches.

Görlitz, den 16. Juni. Hier ist folgende Adresse an den Magistrat und die Stadtverordneten von den Bezirksführern der Bürgerwehr beschlossen und zur beliebigen Unterschrift den Bürgern und Schutzverwandten vorgelegt und empfohlen worden:

„Mehrere Mitglieder des Bürgervereins haben in der am 14. d. Mts. gehaltenen Versammlung erklärt, daß die dermalige Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr das Vertrauen der Bürgerschaft besitze und deshalb sofort abdanken müsse. Ein Gleiches wurde in Betreff der bürgerschaftlichen Stadträthe behauptet und verlangt. Um dies durchzusetzen, wurde beschlossen, künftigen Sonntag, den 18. d., auf dem Salzhause eine Bürgerversammlung zu veranstalten.

Diesem, auf den Umsturz aller bürgerlichen Ordnung und die Verwirrung aller bestehenden Verhältnisse offenbar abzweckenden, gefährlichen Gebahren einer kleinen Anzahl Mißvergnügter in unserer Stadt müssen wir entschieden entgegentreten. Wir erklären daher das Vorgeben, als besäßen die jetzigen Stadträthe und Stadtverordneten nicht mehr das Vertrauen der Bürgerschaft, nach unserer Ueberzeugung und Erfahrung für Unwahrheit. Wir bitten die ehrenwerthen Vertreter der Bürgerschaft in dem Magistrats-Collegio sowohl, wie in der Stadtverordneten-Versammlung, durch einige einzelne Stimmen Unzufriedener sich nicht irren zu lassen und in der gegenwärtigen, verhängnißvollen Zeit fest und männlich auf ihrem Posten zu bleiben. Wir versichern, daß wir den Magistrat und die Stadtverordneten in Ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung als die einzigen competenten, beschluß- und ausführungsfähigen Behörden anerkennen und dieselben gegen jeden unrechtmäßigen Angriff schützen und schirmen wollen, damit die durch Ihre kräftigen und wohlthätigen Maaßregeln bisher erhaltene Ruhe und Ordnung unserer Stadt noch fernerhin erhalten und bewahrt werde."

Görlitz, den 17. Juni. An die Stelle des Abgeordneten Uttech, welcher Krankheits halber nicht mehr nach Berlin gehen konnte, ist am 14. d. der Stadtrath Köhler von hier gewählt worden.

Die linke Mitte in Berlin hat folgendes Programm erlassen:

1) Wir erkennen, daß wir den Ereignissen des 18. und 19. März den Ursprung eines neuen öffentlichen Rechtszustandes in Preußen zu verdanken haben.
2) Wir erkennen an, daß das in Folge dieser Ereignisse erlassene, durch die thatsächliche Zustimmung des gesammten preußischen Volkes zur höchsten Gesetzlichkeit erhobene Wahlgesetz vom 8. April der Rechtsboden der National-Versammlung ist.
3) Wir behaupten, daß wir auf Grund dieses Gesetzes mit der Krone gleich berechtigte Vertragende zur Vereinbarung der neuen Staatsverfassung sind, und folgern daraus:
   a) daß die Krone nicht das Recht der Auflösung unserer Versammlung, wohl aber diese das Recht des Beisammenbleibens bis zur erfolgten Vereinbarung hat,
   b) daß der Versammlung freisteht, auch ihrerseits der Krone einen Verfassungs-Entwurf vorzulegen.
4) Zweck der Versammlung ist nicht blos die Organisirung der höchsten Staatsgewalt, sondern auch der staatlichen Gesellschaft, d. h. Bestimmungen über die Freiheit des Eigenthums, Gerichtsverfassung, Communal- und Steuer-Verfassung, Wahlgesetz, Domainen und Regalien, Kirche und Staat, öffentlichen Unterricht, Wehr-Verfassung und Verantwortlichkeit der Beamten.
5) Die zu vereinbarende Verfassung hat von den Grundsätzen auszugehen, daß König und Volk zusammen die Souverainetät ausüben, jeder mit dem Antheil, der durch die Verfassung selbst festgestellt wird.
6) Die höchste gesetzgebende Gewalt soll zwischen Krone und Volk so getheilt werden, daß ersterer ein aufschiebendes Veto zusteht.

7) Das „Ein- oder Zweikammer-System", vorausgesetzt, daß die Mitglieder der andern Kammer auf keinem Vorrecht oder Privilegium beruhen, ist vorläufig zur offenen Frage gemacht.

Das Oesterreichische Geldausfuhrverbot. Auf den Antrag des hiesigen Magistrates an den Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, durch das auswärtige Ministerium vermitteln zu lassen, daß die Oesterreichische Regierung nachgebe, daß baare Gelder bis zu einer bestimmten Summe aus den Oesterreichischen Staaten nach Preußen ausgehen dürfen, weil der hiesige Handel nach dem Orient allzusehr darunter leide, ist folgendes Rescript ergangen:

„Dem Magistrat eröffne ich auf die Eingabe vom 27. v. Mts., das Verbot der Ausfuhr baaren Geldes aus den Kaiserlich Oesterreichischen Staaten betreffend, daß ich die Vermittelung des Königl. Ministerii der auswärtigen Angelegenheiten in Anspruch genommen habe.

Berlin, den 12. Juni 1848.

v. Patow.

Ministerium für Handel, Gewerbe und
An öffentliche Arbeiten.
den Magistrat zu Görlitz.
cito. 9316. IV.

Vaterländisches.

Während die National-Versammlung zu Berlin in der Sitzung vom 14. Juni, in welcher die Idee, die Versammlung in eine andre Stadt zu verlegen, auf den Antrag des Abg. Temme deshalb zurückgewiesen wurde, weil sonst durch den Schein, als herrsche in der Hauptstadt die Gesetzlosigkeit, der Zustand in den Provinzen ein sehr gefährlicher werden könne, über die Unverletzlichkeit der Abgeordneten eine erfolglose Verhandlung führte, begannen bereits wieder Tumulte in den Straßen. Eine (vielleicht gewünschte) Veranlassung dazu gaben eiserne Gitter, welche an einigen Eingängen des Schlosses, durch dessen Höfe stets für Fußgänger freier Weg gewesen ist, angebracht wurden. Man hatte diese Maßregel angeblich wegen Erleichterung des Wachtdienstes der Bürgerwehr gewählt; es scheint jedoch dahinter die Absicht verborgen, die Räume und Sammlungen des Königsschlosses vor etwaigen räuberischen Anfällen etwas zu schirmen. Mit Einem Worte, in Folge des Versetzens der Gitter begann der Lärm. Studenten kamen noch zeitig genug an den Ort des Tumults, um das Volk, welches schon die Gitterthüren aus den Angeln gehoben hatte, am Herabwerfen derselben in die Spree zu verhindern. Im feierlichen Zuge wurde das Eisenwerk, von Studenten gedeckt, nach der Universität gebracht. Die Menge, welche sich bald hierauf etwas verlaufen hatte, sammelte sich gegen 4 Uhr Nachmittags in der Nähe des Zeughauses, verlangte Eintritt in dasselbe und, wie schon mehrmals dagewesen war, Waffen. Da ein Hauptmann der Bürgerwehr, welcher das Zeughaus besetzt hielt, mit seinen Mannschaften zu schießen drohte, trennten sich die Massen wieder. Doch dauerte die darauf entstandene Ruhe nicht lange, zumal in andern Stadtgegenden Aufläufe entstanden waren. Durch das Brandenburger Thor wollte ein Zug Arbeiter mit einer Fahne marschiren, welche jedoch durch die Wehrleute der dortigen Hauptwache am Eintritt in die Stadt verhindert wurden. In der Königsstraße, wo Held wohnt, war bei dessen Hause ein ungeheurer Zusammenlauf von Armen, welche durch einen Eckenanschlag im Namen Held's — der nichts davon wußte — aufgefordert waren, bei Vertheilung einer gesammelten Summe von 142 Thlr. gegenwärtig zu sein. Da die Leute nichts bekamen, wurde der Lärm natürlich sehr groß und die Menschen-Anhäufungen immer bedeutender. Abends gegen 7 Uhr waren die Umgebungen des Schlosses und Zeughauses dicht angefüllt mit Männern, welche nach Waffen schrieen. Da eine Kompagnie der Bürgerwehr (welche im Allgemeinen den Allarmzeichen nicht die gebührende Anerkennung erwies und auf den vorläufigen Oberführer Blesson wenig zu geben scheint) das Zeughaus verließ, so blieb die Bedeckung von einer anderen, zu schwach. Diese versuchte die Menge mit einem Bajonettangriff wegzudrängen, wobei einem Wehrmann das Gewehr losging, wie die Vernehmung bereits erwiesen hat. Eigentlich sollte Keiner geladen haben. Doch sollen noch mehrere Schüsse von anderer Seite her gefallen sein; die Zahl der Getroffenen schwankt zwischen 2 und 7. Mit großem Geschrei zog sich nun ein großer Theil der Menge in die anderen Stadttheile, während das Studentencorps, so wie die Mitglieder des Handwerkervereins, das Zeughaus umstellten. Doch war dies zum Schutz des mächtigen Gebäudes, in dessen inneren Riesenräumen eine Compagnie des 24. Regiments lag, beim Zustrom neuer Massen nicht genug. Man drängte die jungen Leute hinweg, erbrach die Fenster und stieg ein; da zogen sich die Soldaten, die Treppe hinter sich abbrechend, in den 1. Stock zurück. Man stahl Gewehre — welche laut Augenzeugen in der Menge zu 2 — 4 Sgr. verkauft wurden, — Blei u. s. w. Ja man war so niederträchtig, eine Menge unschätzbare Modelle zu zerschlagen. Die Soldaten des 24. Regiments zogen ab, da sie keine Verhaltungsbefehle erhielten, um ein Blutbad und neuen Straßenkampf, in welchen die Bürgerwehr nothwendig hätte verwickelt werden müssen, zu verhindern. Denn man baute bereits wieder Barrikaden in der Behrenstraße (bei der katholischen Kirche), Leipziger Straße und Landsberger Straße, während mehrere Waffenläden sowie die Waffendepots des Opernhauses und Königsstädt'schen Theaters erbrochen und die dort befindlichen

größtentheils unbrauchbaren Waffen genommen worden waren. Bei der Barrikade an der Landsberger Straße schwenkte das Volk eine rothe Fahne und rief: „Republik," welcher Ruf auch von mehreren Trupps durch die Stadt ertönte, aber sonst zu nichts führte. Auf der Potsdam=Magdeburger=Eisenbahn wurden einige Schienen aufgerissen, um das Anrücken von Militär zu verhindern. Beim Kriegsministerium in der Leipziger Straße, wo man Waffen verlangte, mißlang der Angriff durch die Festigkeit der dort aufgestellten Bürgerwehr. Die Plünderung des Zeughauses, wo man historische Waffen stahl, eroberte Fahnen, Zeichen preuß. Kriegsruhms, zerriß, dauerte etwa 1 Stunde. Da hatte die Bürgerwehr von allen Seiten die Massen eingeschlossen und nahm den Unberufenen die Gewehre wieder ab. Zwei Bataillone des 24. Regiments unterstützten nach 1 Uhr die Bürgerwehr, nahmen nach kurzem Kampfe das Zeughaus wieder, arretirten eine große Menge Menschen, dabei meistens bereits oft bestrafte Verbrecher, und besetzten dann das Zeughaus. Gegen 2 Uhr war die Stadt beruhigt und ist es auch am 15. und 16. geblieben. Die ganze Sache hat etwas ungemein Verdächtiges und die bereits Tags darauf eingeleitete Untersuchung dürfte wesentliche Resultate liefern. — Zur Unterstützung der Bürgerwehr sind die 2 Landwehrbataillone und das Garde=Landwehrbataillon Berlins eingezogen worden.

Der czechische Aufstand in Prag vom 13. Juni.

Als der Ruf: „Vereinigung der Nationalitäten" nach der Februar-Revolution in Paris den ganzen Westen Europa's durchdrang, erhob auch die czechische Partei in Böhmen, welche sich zur deutschen Bevölkerung wie 3:1 verhält, ihr Haupt. Die längst durch Schrift und Wort verbreiteten Bestrebungen für ein allgemeines Slaven=Reich, schienen jetzt für die czechischen Wortführer in Prag um so mehr die Möglichkeit eines Erfolges zu bieten, als die Wiener=Revolution und der Aufstand in Italien die Schwäche des Kaiserthums, das in seinen Grundfesten erschüttert ist, immer mehr und mehr an's Licht brachten. Die czechischen Führer waren zur Unterstützung ihrer Sache so schlau, sich hinter den Adel des Kaiserreichs zu bergen, und unter dem Vorwande, die gegenwärtigen der Aristokratie höchst anstößigen Zustände zu vernichten, die mächtigen und reichen Grundbesitzer, so wie die großentheils jesuitisch gesinnte Geistlichkeit, welcher unermeßliche Mittel zu Gebote und eine gänzliche Vernichtung ihres Einflusses in der neuen Zeit in Aussicht stand, an sich zu ziehen. Das Interesse dieser drei Parteien fand seinen ersten Vereinigungspunkt in der Unterdrückung der Wahlen nach Frankfurt zur deutschen Nationalversammlung. Ließen die Czechen die Wahlen zu, so erklärten sie sich dadurch mit Deutschland verbunden. Dem Adel und der Geistlichkeit konnte aber auch ebenso wenig als den Czechen an der Frankfurter Versammlung gelegen sein, weil durch die Umgestaltung der Dinge der Glanz des Wiener Hofes gemindert, die Macht des Kaiserthums bedeutend gefesselt und ihr Einfluß auf die Regierung, der Natur der Sache nach, geschwächt werden mußte. Das Wiener Ministerium hatte, unter diesem dreifachen Einflusse wirkend, in der That am 15. März nur scheinbar nachgegeben; Metternich'sche Bestrebungen, die gute alte Zeit zurückzuführen, waren unermüdlich im Gange, als die neue Wiener Umwälzung vom 15. Mai, durch welche das Volk erst die Freiheit thatsächlich errang, plötzlich die Rückschritts=Hoffnungen der Czechen, des Hofes, des Adels, der Geistlichkeit unmöglich machte. Ein kühner Versuch war die Flucht des Kaisers am 18. Mai nach Tyrol, deren Veranlassung einzig und allein die Czechischgesinnte und Hof=Partei (Adel und Geistlichkeit), auf die Wiener und Studenten schob, um die Provinzen mit der Hauptstadt zu veruneinigen. Doch als auch diese Hoffnung schwand, da sowohl dem gegen die Studenten gehetzten Wiener Bürger, als den Provinzialen in kurzer Zeit die Augen geöffnet waren; als das Ministerium ohne den allgeliebten Kaiser in Wien fortregierte, so mußte die czechische Partei zur baldigen Erfüllung ihrer bereits reifen Pläne auf andere Mittel denken.

Sie sagte sich von Wien und den regierenden Ministern los, und errichtete in der Landeshauptstadt Prag eine provisorische Regierung, womit der Bruch des slavischen und deutschen Elementes im Oesterreich. Kaiserstaate entschieden war. Damit die Sache eine Form und den äußeren Anschein der Gesetzmäßigkeit und Rechtmäßigkeit hätte, gingen czechische Gesandte zum Kaiser nach Insbruck, die Genehmigung für die provisorische Regierung nachzusuchen, und da sie sicher darauf rechneten die Erlaubniß zu erhalten, erklärte die provisorische Regierung, sie werde sich sofort auflösen, wenn der Kaiser Anstoß an ihrem Unternehmen fände. Doch hatte man sich in Prag verrechnet, weil inzwischen die Bitten der Ungarn und die durchaus würdige Haltung Wien's den schwankenden Kaiser in die Arme der deutsch=ungarischgesinnten Partei warf, ehe die Gesandten ankamen. Der Einfluß der gewöhnlichen Rathgeber des Kaisers scheint hier durch den Rath des Erzherzogs Palatin, Stephan von Ungarn, aufgewogen worden zu sein. Kurz der Kaiser nahm, da ihm vorher 2 Minister die Folgen eines solchen Zugeständnisses vorausgesagt hatten, die czechischen Abgeordneten der Prager provisorischen Regierung nicht an, obwohl sie durch die Erzherzogin Franz Joseph, der Hauptstütze der Idee des slavischen Kaiserthums Oesterreich, in den panslavischen Farben (blau, weiß, rosenroth) empfangen wurden.

Ehe diese Abgeordneten zurückkehrten, war in Prag am 2. Juni bereits die Slavische National=Versammlung eröffnet worden, dieselbe, deren Mitglieder so viele abweichende Dialekte sprachen, daß sie zuletzt zur gemeinsam verständlichen deutschen Sprache

ihre Zuflucht nehmen mußten, um sich nur zu verstehen. Die bereits früher künstlich aufgeregte Stimmung des czechischen Pöbels und der czechischen Einwohnerschaft in Prag, aus welchen sich ein rein czechisches Freikorps, die sogenannte: „Swornost“, gebildet hatte, erreichte gegen die Deutschen und das Militair den Siedepunkt während dieses Slaven-Congresses, wo man durch Reden und Aufzüge fortwährend die Phantasie der Massen entflammte. Auch der religiöse Fanatismus mußte genährt werden, deshalb hielt man einige öffentliche Messen, wobei der ganze Slaven-Congreß zugegen war. Man wirkte von Prag aus auch anderwärts unter die Slaven. Die Versuche, unter die Lausitzer Wenden den Aufruhr zu bringen, mißlang in der Sächsischen gleichmäßig wie in der Preußischen Lausitz. (Schluß folgt.)

Warum sind die Examina der Volksschulen nicht öffentlich?

Diese Frage ist neuerdings im Bürger-Vereine aufgeworfen worden und man hat eine Commission ernannt, dem Magistrate das Gesuch um Oeffentlichkeit der jährlichen Schulprüfungen vorzutragen. Dieses Gesuch ist unnöthig: denn meines Wissens sind alle dergleichen Prüfungen bereits öffentlich. Es kann jedes Gemeindeglied dabei zuhören und auf dem Lande werden sogar die Angehörigen hier und da von der Kanzel dazu eingeladen. Allein in der Regel erschienen nicht mehr als zwei oder drei Väter oder Mütter, denen der Unterricht ihrer Kinder besonders am Herzen liegt: auf eine größere Anzahl erstreckt sich die Theilnahme nicht. Hier in der Stadt ist aber eben so wenig, wie auf dem Lande, eine viel größere möglich; denn wir haben keine geräumigen Schulsäle, die eine nur einigermaßen bedeutende Zuhörermenge fassen. Besitzt doch selbst die höhere Bürgerschule keinen Raum, der ausreichend wäre. Nun ist allerdings die größte Oeffentlichkeit aller Schulprüfungen, sei's im Bereich der höhern oder der niedern Schulanstalten, nicht nur sehr wünschenswerth, sondern sogar unerläßlich, wenn die Schule den Standpunkt einnehmen will, der ihr in der jetzigen Zeit des öffentlichen Lebens gebührt. Die alte, schlechte Geheimnißthuerei, die von allen redlich denkenden Wahrheitsfreunden längst verabscheut war, ist — hoffentlich für immer! — zu Grabe getragen. Dem Volke sind die Augen geöffnet worden; es will selbst sehen, was da geschieht — und das ist recht und löblich, wenn es nicht aus bloßer Neugierde geschieht. Also — wer den Zweck will, der muß auch die Mittel wollen. — 1) Baut recht geräumige Schulsäle mit Gallerieen für die Zuhörer und laßt euch von Kurzsichtigen nicht irre leiten, welche sich selbst der Beschaffung solcher nothwendiger Räume in dem zu erbauenden höhern Bürgerschulgebäude widersetzen. 2) Legt alle Schulprüfungen des Gymnasiums, der Bürgerschule, der Volksschulen so, daß sie nicht miteinander zusammentreffen und macht dies jährlich in einem gedruckten Programme und in den öffentlichen Blättern rechtzeitig bekannt, was eine Obliegenheit der städtischen Schulendeputation wäre. 3) Macht diese öffentlichen Handlungen, wo Lehrer und Schüler dem Volke Rechenschaft legen sollen, so feierlich als möglich, und zeichnet die Tüchtigsten durch Preise aus. Endlich 4) kommt selbst recht zahlreich und hört, was in euren Schulen getrieben und geleistet wird.

Die Görlitzer Schulanstalten, ohne Ausnahme, haben die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen und es kann den Lehrern nur erwünscht sein, ihre Leistungen, welche bis jetzt nur in geheimen Protokollen niedergelegt sind, dem Urtheile Aller frei und offen darzulegen: für die Schüler aber wird eine solche Einrichtung in vielfacher Beziehung vom größten Nutzen sein.

Ein Volks- und Schulfreund.

Vermischtes.

Der Kölner Dombau-Verein zeigte in der Nummer des Dombau-Blattes vom 11. Juni an, die Kasse sei so erschöpft, daß, wenn nicht bald Gelder eingingen, der Bau vom 1. August an aufhören müsse. Die Erschlaffung der Theilnahme ist ganz natürlich. Deutschland baut am Dome der Freiheit und richtet die Grundsäulen zu demselben auf. Der deutsche Freiheits-Dom soll hoffentlich eher fertig werden, als der Kölner.

Die Oesterreicher in der Lombardei scheinen doch über die Sardinische Armee am 1. Juni Vortheile errungen zu haben und dürften das Triumpfgeschrei der Mailänder etwas voreilig, und die Verluste der Oesterreicher bei Goito nicht so bedeutend gewesen sein, als Mailänder Blätter prahlen. Peschiera (die Festung) ist durch Hunger bezwungen worden.

Außer dem letzten kühnen Streifzuge des Tannschen Freikorps ist in der jüngsten Zeit nichts Besonderes in Schleswig-Holstein vorgekommen. Die deutschen Truppen sollen wieder bis an die jütländische Grenze gedrungen, ganz Nord-Schleswig wieder besetzt sein und die Dänen sich auf die Insel Alsen zurückgezogen haben. Auf Fühnen sind 6000 Schweden gelandet.

Die französische Armee zählt an 500,000 Mann. Man wird die Rheingrenze nicht eher besetzen, als bis an dem rechten Rheinufer große Truppensammlungen bekannt geworden sein werden.

Publikationsblatt.

[2575] Aus den amtlichen Nachrichten, welche uns über die am 28. v. Mts. in der dortigen Straf-Anstalt stattgefundene Feuersbrunst zugekommen sind, haben wir ersehen, mit welcher großen Thätigkeit und mit welchen aufopfernden Anstrengungen theils Mitglieder des Magistrats und andere Beamte der Stadt, theils die dortige Einwohnerschaft im Allgemeinen an dem Löschen des Brandes Theil genommen und die Weiterverbreitung des Feuers verhindert haben. Indem wir hierfür unsre vollste Anerkennung aussprechen, ersuchen wir den Magistrat, unsern Dank in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Wir müssen nicht minder ehrend anerkennen, daß der in Görlitz herrschende hohe Sinn für Gesetzlichkeit, Ruhe und Ordnung auch an jenem Unglückstage sich trefflich bewährt und jeden Exceß abgewendet hat. Liegnitz, den 10. Juni 1848.

An Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
den Magistrat zu Görlitz. (gez.) Graf Zedlitz-Trützschler.

Vorstehendes Rescript der Königl. Regierung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Görlitz, den 14. Juni 1848. Der Magistrat.

[2540] Zur meistbietenden Verpachtung des der hiesigen Stadt-Commune gehörigen, in und an dem Kämmereidorfe Rothwasser gelegenen, aus 17 Morgen und 174 □R. bestehenden Ziegeleigrundstücks mit den darauf errichteten Wohn- und Betriebsgebäuden, auf den Zeitraum von Johannis d. J. bis zum 1. Octbr. 1851, ist ein Termin
auf den 12. Juli c., Vormittags um 10 Uhr, im Forsthause zu Rothwasser,
vor unserm Commissarius, dem Herrn Oeconomie-Inspector Körnig, anberaumt worden. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Nutzung der bei der Ziegelei befindlichen Ländereien, worüber für dieses Jahr besonders disponirt ist, erst nächstes Jahr der Pachtung zutritt, daß die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten wird, und daß die nähern Pachtbedingungen nebst Nachweisen und Verzeichnissen der zur Ziegelei gehörigen Realitäten ꝛc. ꝛc. in der magistratualischen Kanzlei, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden, eingesehen werden können.
Görlitz, den 12. Juni 1848. Der Magistrat.

[2555] Zur meistbietenden Verpachtung der Dominialbrauerei in Hennersdorf, mit dem am Brauereigebäude liegenden Obst- und Grasegarten, ingleichen 31 Morgen 147 □Ruthen Acker und 13 Morgen 59 □Ruthen Wiese von Johanni d. J. bis dahin 1854, unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, so wie des Zuschlags überhaupt, ist ein Termin an Ort und Stelle
auf den 4. Juli c., Vormittags um 10 Uhr,
vor dem Herrn Oekonomie-Inspector Körnig anberaumt worden. Dies wird Pachtlustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die näheren Pachtbedingungen im magistratualischen Kanzlei-Lokale während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Görlitz, den 14. Juni 1848. Der Magistrat.

[2554] Daß auf Nieder-Bielauer Reviere eine Quantität weiches Reißig, 1 Rthlr. pro Schock, zum Verkauf gestellt ist und Kauflustige sich beim Revierförster Puttrich zu melden haben, wird hiermit bekannt gemacht. Görlitz, den 12. Juni 1848. Der Magistrat.

[2513] Die Lieferung des für das zweite Halbjahr 1848 zur Straßen-Beleuchtung und für die polizeiamtlichen Institute erforderlichen Oels soll im Wege der Submission, unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden. Unternehmungslustige werden deshalb aufgefordert, ihre Offerten pro Centner raffinirtes Rüböl und desgleichen Hanföl versiegelt und unter der Aufschrift:
„Submission für die Oel-Lieferung"
spätestens bis zum 21. d. Mts. auf unserer Kanzlei abzugeben, woselbst auch die Contracts-Bedingungen während der Amtsstunden täglich eingesehen werden können.
Görlitz, den 9. Juni 1848. Der Magistrat.

[2574] In der am 14. d. Monats abgehaltenen Versammlung des Bürger-Vereins ist der Antrag gestellt worden, die Stadt-Verordneten-Versammlung solle aufgelöst und neue Wahlen vorgenommen werden.

Wir als die gegenwärtig fungirenden Stadt-Verordneten finden in dem Bewußtsein unsere Beruhigung, bei allen von uns gefaßten Beschlüssen nur das wahre Wohl der Commune vor Augen gehabt und unsre Zeit wie unsre Kräfte lediglich diesem Zweck gewidmet zu haben. Gleichwohl sind wir jeden Augenblick bereit, unser Mandat in die Hände unserer Mitbürger zurückzugeben, sobald wir die Ueberzeugung erlangt haben, nicht mehr das uns so wünschenswerthe als unentbehrliche Vertrauen der Bürgerschaft zu besitzen. — Unter allen Umständen aber vermögen wir in einer Versammlung wie die oben

erwähnte kein gesetzliches Organ zu erblicken, dem eine Entscheidung über Verwaltungs=Angelegenheiten der Commune competent zustehe, vielmehr werden wir sofort in sämmtlichen Bezirken die Stimmen der wahlberechtigten Mitbürger einholen, und nur allein das Resultat hiervon für unser ferneres Verfahren maaßgebend sein lassen.

Görlitz, den 16. Juni 1848. Die Stadt=Verordneten.

[2484] Die auf 300 Rthlr. geschätzte, den Gottfried Gerlach'schen Erben gehörige Häuslerstelle No. 33. in Radmeritz soll Behufs der Erbtheilung

den 16. September c., Vormittags 11 Uhr,

an dasiger Gerichtsstelle meistbietend nothwendig verkauft werden. Taxe und neuester Hypothekenschein liegen im Geschäftslokal des Justitiars in Görlitz zur Ansicht bereit.

Görlitz, den 20. Mai 1848. Gerichtsamt von Radmeritz.

[2516] **Anzeige.**

Mit hoher Genehmigung der Königl. Regierung zu Liegnitz wird der hiesige Johanni=Markt diesmal statt am 26. Juni am **19. Juni** abgehalten.

Reichenbach O/L., den 10. Juni 1848. Der Magistrat.

Sächsisch=Schlesische und Löbau=Zittauer Eisenbahn.

[2514] **Bekanntmachung.**

Ermäßigung des Frachtsatzes zwischen Görlitz und Zittau betreffend.

Güter der Classe B., welche direkt von Görlitz nach Zittau oder umgekehrt versendet werden, werden nicht nach dem tarifmäßigen Satz

von $2\frac{1}{2}$ Ngr. von Görlitz nach Löbau und $2\frac{1}{2}$ Ngr. von Löbau nach Zittau,

sondern im Ganzen nur zu

4 Ngr. von Görlitz bis Zittau die 100 Z.=Pfd. verrechnet.

Dresden, den 10. Juni 1848.

Das Directorium der sächsisch=schlesischen Eisenbahn=Gesellschaft.
Anton Freiherr v. Gablenz, Vorsitzender.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

[2577] Das am heutigen Tage, Vormittags 10 Uhr, nach langen Unterleibsleiden erfolgte Ableben meines lieben, treuen Mannes, des Seifensiedermeister **Carl Heinrich Senff**, zeige ich, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Bekannten des Verewigten hiermit, um stilles Beileid bittend, ergebenst an.

Die verwittwete **Senff**,
geborne Heyne.

Görlitz, den 17. Juni 1848.

[2557] Ein sicheres **Wanzenvertilgungsmittel**, nicht nur zur Reinigung der Betten, sondern auch ganzer Zimmer und Gebäude (daher Maurern zu empfehlen), erhielt in Commission

J. G. Radisch.

[2558] Obermarkt No. 106. kann guter Boden und Kies unentgeldlich abgefahren werden.

[2576] Ein junger, schöner, brauner, sechs Vierteljahre alter Hühnerhund von guter Race steht auf dem Dominio **Schlauroth** zu verkaufen.

[2572] Nachdem wir die von unserm verstorbenen Vater, Herrn **Joh. Sam. Schmidt**, geführte Handlung der Bestimmung des Verewigten zufolge für gemeinschaftliche Rechnung übernommen haben, um solche vorläufig unverändert unter der bisherigen Firma fortzusetzen, haben wir unserm Bruder:

Gustav Theodor Johannes Schmidt,

Procura ertheilt und denselben namentlich ermächtigt, unter den zeitherigen Verhältnissen der Handlung als Disponent vorzustehen, die außenstehenden Forderungen einzuziehen, wie die erforderlichen Zahlungen zu leisten, ohne jedoch Wechselverbindlichkeiten für Rechnung der Handlung einzugehen und Waarenbestellungen ohne Zuziehung und Genehmigung des Vormundes, Herrn **Robert Oettel** allhier, zu unternehmen. Die Unterschriften haben wir gerichtlich niedergelegt.

Görlitz, den 1. Juni 1848. **Die Joh. Sam. Schmidt'schen Erben.**

[2559] Es wird ein gutes Instrument zu miethen gesucht, ganz gleich ob Flügel oder Pianoforte. Näheres Oberlangengasse No. 175 b.

Atelier für Lichtbilder von J. Schlesinger.

[2486] Ich erlaube mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich bei meiner, in kürzester Frist bevorstehenden Durchreise nach Dresden mein Atelier zur Anfertigung von Lichtbildern kurze Zeit auf hiesigem Platze aufstellen werde, und zwar in der Restauration des Herrn Kaffetier Riedel in der obern Kahle hier. Für das mir bei meiner letzten Anwesenheit geschenkte Vertrauen ergebenst dankend, ersuche ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum hiesiger Stadt und Umgegend, sich durch recht zahlreiche Aufträge auch dießmal von der Schärfe und Gediegenheit meiner Lichtbilder zu überzeugen. Das Atelier ist von Montag, den 12. Juni c., früh von 8 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr, sowohl bei heiterer als trüber Witterung geöffnet.

J. Schlesinger.

[2560] Die Schwimmanstalt der Königlichen 5. Jäger-Abtheilung wird in den nächsten Tagen eröffnet. Diejenigen Herren vom Civilstande und Schüler der hiesigen Schulen, welche die Absicht haben, den dort zu ertheilenden Unterricht zu benutzen, mögen sich zur Lösung einer gültigen Badekarte gefälligst an Unterzeichneten wenden. Der Preis beträgt für Anfänger zwei, für ausgelernte Schwimmer einen Thaler. Die Schwimmlehrer werden von diesem Gelde honorirt werden. Wer eine Karte löst, übernimmt zugleich die Verpflichtung, sich der vorgeschriebenen polizeilichen Bade-Ordnung, welche in der Bude der Anstalt ausgehängt ist, unterzuordnen.

Im Auftrage:

Görlitz, den 13. Juni 1848. Frhr. v. **Bönigk**, Lieutenant.

[2573] In der Woche vor Pfingsten ist ein schwarzseidner Regenschirm entweder auf dem Buttermarkt, Grünzeugmarkt oder in einem Laden vergessen worden. Wer denselben Obermarkt No. 22. im Hause des Herrn Krummel 3 Treppen hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

[2281] Auf dem Fischmarkt ist an der Sonnenseite eine freundlich meublirte Stube an 1 oder 2 Herren zum 1. Juli zu vermiethen. Das Nähere ist am Obermarkt No. 129. im 3. Stock zu erfragen.

[2561] Eine freundliche Wohnung, parterre, bestehend aus zwei Stuben, Alkoven, mit Keller, Bodenkammer und Holzraum, ist sogleich oder zu Johanni an eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei Fr. Wm. Apitzsch, Hinter-Handwerk No. 389 b c. — Bei demselben ist eine Quantität reine Holzasche zu verkaufen.

[2571] Gesucht werden von einem soliden Miether, bis spätestens zum 1. Oct. d. J., Lokalien, passend für ein anständiges Schank-Geschäft, in den oberen Stadttheilen. Dazu werden parterre ca. 2 Stuben, eine Küche und ein geräumiger Keller gewünscht. Außerdem wäre es gut, wenn man in demselben Hause eine mittle Familien-Wohnung haben könnte. Adressen werden unter N. N. in der Expedition d. Bl. erbeten.

[2562] Es sucht Jemand einen geübten Flügelspieler. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[2563] Ein unverheiratheter Jäger, 28 Jahre alt, welcher das Forst- und Jagdwesen gründlich erlernt, auch nebenbei Schulkenntnisse besitzt, und die vorzüglichsten Zeugnisse aufzuweisen vermag, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine dergleichen Anstellung. Nähere Auskunft in No. 43., Weberstraße.

[2564] Alle Bürger der Stadt Görlitz werden zu einer, Sonntag den 18. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Salzhause hierselbst abzuhaltenden Bürgerversammlung Behufs einer Besprechung „über die Neu-Wahl der Herren Stadtverordneten" eingeladen.

Die am 14. Juni im Bürgerverein anwesenden Bürger.

[2570] **Gegenbemerkung zu Nr. 36. dieses Blattes.**

To be or not to be.

Im Sinne der Alten hieß res publica das Gemeinwesen des Bürgerthums, das nach Gesetz und Recht geleitet wird, nicht aber von irgend einer Willkür abhängt. So kann und soll auch selbst die uneingeschränkte Monarchie sein. In jedem Zeitalter haben die Völker das Bedürfniß einer solchen Regierung gefühlt und durch Verfassungsgesetze eine republikanische Verfassungsform zu erlangen gesucht; wahrhaft große Herrscher fanden auch in einer volksthümlichen Staatsverwaltung den Grund ihrer Macht und ihres Ruhms. Der ererbten Macht genügt dies aber nicht, weil das Bewußtsein „von Gottes Gnaden" die allerhöchste Person eines Volkes zu sein, sie auf Abwege bringt. — Neben der Macht steht immer der Glanz, der sich nun unglücklicherweise in der Person des höchsten Menschen im Staate concentriren muß, während beides sich im Volke abspiegeln sollte. Immer waren die Erfolge eines selbstständigen, aber durch die moralische Strenge des Gesetzes gebildeten Volkes größer, als der individuelle Einfluß eines durch Geburt bestimmten Oberhauptes.

Deswegen ist es gerechtfertigt, wenn das Verlangen der Völker nach freisinnigen Verfassungsgesetzen, welche allein der Verwaltung des Staats den Charakter eines Gemeinwesens oder einer Republik geben und die aristokratische Gewalt durch ein demokratisches Gegengewicht — durch freigewählte Abgeordnete aus dem Volke — mäßigen können.

Durch zufälliges Ueberkommen eines öffentlichen Organs hat man noch nicht das Recht, seine Meinung als die rechte zu preisen, ohne die Erfahrung gemacht zu haben, wie Bürger unter dieser oder jener Staatsform glücklich leben.

Hammer.

[2568] Die von Carl August Wünsche in Troitschendorf unterzeichnete „Warnung“ in der Beilage zu No. 36. 37. d. Bl. enthält Ehrenkränkungen, die sich anders als mit Anstellung der Injurienklage nicht beantworten lassen. Dies ist bereits veranlaßt und zu seiner Zeit wird das Resultat der Erkenntnisse veröffentlicht werden. Die Gebrüder Schwarze in Troitschendorf und Lichtenberg.

[2569] Ich warne hiermit den Gärtner Gebauer in Nieder-Moys, künftig Briefe, welche an mich, die Wittwe Gebauer, adressirt sind, in Empfang zu nehmen, und zugleich mit dem Herrn Petermann in Moys meine Angelegenheiten zu durchlesen, denn unmöglich kann sich der rc. Gebauer so irren und sich für mich, die Wittwe, halten, sonst werde ich denselben dafür gerichtlich belangen.

Verwittwete Gebauer in Ober-Moys.

[2565] **Sonntag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, Tanzmusik, wozu ergebenst einladet**

Ernst Held.

[2566] **Heute Sonntag, den 18. Juni, findet im Garten des Herrn Märkel in Hennersdorf großes Instrumental-Concert Statt.**

Anfang 2½ Uhr. Entrée à Person 1½ Sgr.

Um zahlreichen Besuch bitten Apetz u. Brader.

Kommenden Sonntag, d. 18. Juni, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein

[2567] **Ernst Strohbach.**

Nachweisung der höchsten und niedrigsten Getraidemarktpreise der nachgenannten Städte.

Stadt.	Monat.	Waizen.						Roggen.						Gerste.						Hafer.					
		höchster			niedrigst.			höchster			niedrigst.			höchster			niedrigst.			höchster			niedrigst.		
		Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Bunzlau.	den 13. Juni	1	27	6	1	17	6	1	6	3	1	1	3	1	—	—	—	26	3	—	21	—	—	18	9
Glogau.	den 16. =	1	14	3	1	10	—	1	2	—	—	29	—	—	26	—	—	20	—	—	21	—	—	17	6
Sagan.	den 10. =	1	27	6	1	20	—	1	5	—	1	—	—	1	2	6	—	28	9	—	22	6	—	18	9
Grünberg.	den 5. =	2	5	—	2	—	—	1	4	—	1	—	—	1	—	—	—	25	—	1	—	—	—	25	—
Görlitz.	den 15. =	2	5	—	1	25	—	1	8	9	1	2	6	1	3	9	1	—	—	—	22	6	—	20	—

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. 1) Hrn. Carl Gottlieb Schuricht, Diakonus an der Hauptkirche zu St. St. Petri u. Pauli allh., u. Frn. Emilie Henr. geb. Breitenfeld, S., geb. d. 17. Mai, get. d. 6. Juni, Carl Victor Theodor. — 2) Mstr. August Ferd. Trapp, B. u. Schneider zu Treptow a. d. Rega, u. Frn. Joh. Louise Clara geb. Schnabel, T., geb. d. 27. Mai, get. d. 9. Juni, Marie Louise Clara. — 3) Joh. Gottfr. Trinks, Inw. allh., u. Frn. Aug. Rahel geb. Richter, T., geb. d. 3., get. d. 9. Juni, Aug. Bertha. — 4) Johann Traug. Ebersbach, Rathsziegelmstr. allh., u. Frn. Johanne Christ. geb. Günther, S., geb. d. 17. Mai, get. d. 11. Juni, Carl Gustav. — 5) Mstr. Wilh. Mor. Baumberg, B. u. Fischer allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Lange, T., geb. d. 25. Mai, get. d. 11. Juni, Bertha Ottilie. — 6) Johann Gtlieb. Brückner, B. u. Zimmerm. allh., u. Frn. Johanne Christ. geb. Pfeiffer, S., geb. d. 27. Mai, get. d. 11. Juni, Bernhard Oswald. — 7) Mstr. Christ. Friedrich Neumann, B. u. Schneider allh., u. Frn. Marie Frieder. geb. Kirsten, T., geb. d. 27. Mai, get. d. 12. Juni, Emma Henriette. — 8) Hrn. Robert Theodor Friedr. Mäder, Justizact. allh., u. Frn. Antonie Henriette Amalie geb. Michael, T., geb. d. 28. Mai, get. d. 12. Juni, Minna Helene Antonie. — 9) Hrn. Wilh. Moritz Schicht, Anstaltslehr. allh., u. Frn. Jucunde geb. Stiller, T., geb. d. 31. Mai, get. den 12. Juni, Jucunde Agnes. — 10) Ernst Friedr. Erdm. Kusche, B. u. Altwaarenhdlr. allh., u. Frn. Christiane Amalie geb. Lange, T., geb. den 2., get. d. 12. Juni, Clara Bertha.

Getraut. 1) Hr. Carl Friedrich Gtlob. Schneider, Königl. Sächs. Hofpostamts-Secret. in Dresden, u. Igfr. Friederike Angelika Krezschmar, Hrn. Joh. Gtlieb. Krezschmar's, Stadthauptkassirers allh., ehel. einzige T., getr. den 12. Juni in Cunnerwitz. — 2) Hr. Friedr. August Immanuel Tillich, Doctor der Philos. und Oberlehrer an der höhern Bürgerschule allh., u. Frl. Marie Eske a. London, getr. d. 12. Juni in Landeshut.

Gestorben. Christ. Traug. Klemt, Schuhergs. allh., gest. d. 4. Juni, alt 43 J. 11 M. 1 T. — 2) Mstr. Carl Julius Ernst's, B. u. Tuchfabrikant. allh., u. Frn. Emilie Aug. Louise geb. Klemt, S., Jul. Bruno, gest d. 4. Juni, alt 11 T. — 3) Anna Rosine Köhler, gest. den 8. Juni, alt 37 J. 4 M. 8 T.

Schnellpressendruck von G. Heinze und Comp.